

Der Entwurf überzeugt durch seinen klaren und konsequenten Ausdruck. Der Teilblock fungiert dem städtebaulichen Konzept folgend als intakte Blockrandbebauung mit einem durchgehenden Fassadenkonzept. Die durchlaufende Traufkante ist umgesetzt. Das EG ist als Sockelzone durch die Wahl der größeren Fensterelemente und Geschosshöhe ablesbar und betont. Mit der großzügigen, gut proportionierten Öffnung im Ostriegel orientiert sich das Gebäude zum nachbarlichen Baufeld MU 1 (6), was positiv gesehen wird.

Das städtebauliche Prinzip des Masterplans, die Ausbildung der nordöstlichen Blocküberhöhung als räumlicher Dialog mit dem diagonal gegenüberliegenden Hochpunkt, ist unbedingt zu stärken. Eine Kombination mit der Nutzung des Dachgartens z.B. als L-förmige Einhausung (= Windschutz) ist vorstellbar. Der poetische Ansatz des mysteriösen 'Narnia Wandschranks' als durchlaufende Mittelzone, die zwischen dem gemeinschaftlichen und individuellen Wohnen funktional und räumlich vermittelt, wird von der Jury ausnahmslos gewürdigt. Hervorzuheben ist dabei die Flexibilität in den Wohnungstypen durch eine variierende Zuordnung von Individualräumen zur laubengangseitigen Wohnküche. Die fehlenden Wohnzimmer werden diskutiert, aber als flexibel anpassbar durch die Zuordnung eines Kombi- oder Individualraums (genutzt als Wohnzimmer) befunden. Die wandelbar konzipierten Wohnungen werden als Antwort auf sich ändernde und komplexe Lebenssituationen von der Jury verstanden. Das Konzept der Wohnküche als Begegnungsort bereichert das Zusammenleben, die Zuordnung zum Laubengang sichert die angestrebte nachbarschaftliche Kommunikation. Die Wohnungen werden prinzipiell als kompakt gelayoutet mit sehr guter Wohnqualität durch die zweiseitige Orientierung gesehen.

Die Erschließung erfolgt über drei gleichmäßig verteilte Kerne mit Aufzug und Treppenhaus (in nur zwei Kernen) und einem umlaufenden, offenen Laubengang. Das Konzept wirkt übersichtlich mit kurzen Wegstrecken. Die drei Kerne werden über eingeschossige, gut proportionierte Durchgänge im Erdgeschoss erreicht. Sie liegen aus Sicht der Jury leicht auffindbar und gut zugänglich an der Nord- und Südfassade.

Die geforderten Nicht-Wohnnutzungen werden im Erdgeschoss umgesetzt. Die Anordnung und Ausrichtung wird positiv bewertet. Der angestrebten Aktivierung der Erdgeschosszone am Grünboulevard mit einem vielfältigen Nutzungsangebot ist Rechnung getragen. Das Höhenkonzept und die barrierefreie Erschließung sind nicht nachvollziehbar dargestellt und zu prüfen. Das gilt ebenso für die Anordnung der rollstuhlgerechten Wohnung und den Gästeappartements im Erdgeschoss des Ostriegels. Der optimale Schutz der Privatsphäre ist zu stärken.

Der Comedor und HUB (mit Yoga und Toberaum) schließen südlich am Durchgang im Ostriegel an und bereichern diesen mit einer zusätzlichen Funktion als Gemeinschafts- und Kommunikationsfläche.

Die effizient organisierte Tiefgarage erlaubt einen großen Teil des Innenhofs nicht zu unterbauen, was hinsichtlich Versickerungsmöglichkeit und vielfältiger Gestaltungsmöglichkeiten im Freiraum positiv beurteilt wird. Die südöstliche Fassadenecke ist mit der TG-Zufahrt belegt. Hier ist wegen der Adressbildung eine gute Gestaltung zu wählen. Es ist ein durchlaufendes Gestaltungskonzept in der Fassade, dem Grundriss und im Bauvolumen erkennbar, was dem Gebäude eine klare Identität gibt. Der Fassadenausdruck und die 8 statt 7 Vollgeschosse (wie im Gestaltungsleitfaden vorgeschlagen) werden ausgesprochen kontrovers diskutiert. Die stringente Fassadengestaltung wird von einigen Jurymitgliedern als monoton empfunden, von anderen wird jedoch die starke Ausdruckskraft des Konzeptes geschätzt. In der weiteren Ausarbeitung soll deshalb untersucht werden, ob die Fassade durch Varianz innerhalb der modularen Struktur ergänzt werden kann und damit eine Vielfalt in der Einheit gefunden wird.